

Objekttyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **105/106 (1935)**

Heft 21: **Sonderheft zur Ausstellung Land- und Ferienhaus in Basel**

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

INHALT: Sonderheft zur Ausstellung „Land- und Ferienhaus“ in Basel. — Von Form und Inhalt der Ausstellung. — Mitteilungen: 500 kV-Versuchs-Freileitung. Zahlungsverkehr Schweiz-Deutschland. Ausbau des Basler Rheinhafens St. Johann. Elektrische Unfälle. Elektro-Boiler an der Basler Ausstellung. Schweisskurs des

S. E. V. in Lausanne. — Nekrologe: Dr. Cornelius Neuschloss-Knügli. — Literatur: Städtebau und Wohnungswesen der Welt. Schweizerische Blätter für Heizung und Lüftung. Das wahre Gesicht der Kriseninitiative. Eingegangene Werke.

Band 105

Der S. I. A. ist für den Inhalt des redaktionellen Teils seiner Verbandsorgane nicht verantwortlich. Nachdruck von Text oder Abbildungen ist nur mit Zustimmung der Redaktion und nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Nr. 21

SONDERHEFT

ZUR

AUSSTELLUNG LAND- UND FERIENHAUS IN BASEL

ANSPRACHE anlässlich der Eröffnung am 11. Mai
von Arch. HERMANN BAUR, Basel, Vizepräsident des B. S. A.

Es ist mir die Ehre und Aufgabe zugefallen, Sie im Namen des B. S. A., des Bundes Schweizer Architekten, und des S. W. B., des Schweizerischen Werkbundes, willkommen zu heissen. Es sind dies jene beiden Verbände, die für die Auslese und für die Darstellung der in dieser Ausstellung gezeigten Projekte die Verantwortung mit übernommen haben und mit dieser Verantwortung auch einen grossen Teil der praktischen Arbeit.

Wenn ich den Sinn der beiden mit den Buchstaben B. S. A. und S. W. B. bezeichneten Verbände in ein Wort zusammenfassen soll, so heisst dieses Wort: *Qualität*. Leistung und Förderung der Qualitätsarbeit, soweit sie irgendwie mit Haus und Wohnung zu tun hat. B. S. A., das ist nicht eine Vereinigung, die in erster Linie dem Architekten, sondern der *Architektur* dienen will. S. W. B. ist nicht ein Verein für die Werkbundler, sondern für das *Werk*. Der Ruf nach Qualität findet nicht immer williges Gehör. Wer diesem Rufe folgt, begibt sich auf einen Weg, der in der Linie nicht des geringsten, sondern eines sehr grossen Widerstandes liegt. Wenigstens auf diesem uns hier interessierenden Gebiet und in unserer Zeit ist dem so. Hier ist nicht der Ort von den geschichtlichen Voraussetzungen dieses Zustandes, vom woher und warum zu sprechen. Es genügt festzustellen, dass dem so ist. Noch klafft zwischen dem, was im Allgemeinen gebaut und an kleinem und grossem Werk gekauft wird, und dem, was eine Elite als *gut* erkennt, eine Kluft grösser als je. Dem Guten, der Qualität zum Durchbruch zu verhelfen, diese Kluft zu überbrücken, ist deshalb noch immer eine dringende Aufgabe und zwar nicht nur kultureller Art, sondern auch von wirtschaftlicher und sozialer Bedeutung. Als deshalb der Plan bekannt wurde, eine Ausstellung „Das Land- und Ferienhaus“ durchzuführen, war es für beide Verbände gegeben, die Einladung der Ausstellungsleitung, ihr Wissen und ihre Arbeit zur Verfügung zu stellen, anzunehmen.

„Draussen wohnen“ hätten wir diese Ausstellung auch betiteln können; denn wir sahen den Hauptzweck der Veranstaltung einmal darin, zu zeigen, wie die von diesem neuen Bedürfnis nach dem „Draussen sein“ gestellten baulichen Aufgaben wirtschaftlich gesund und hygienisch einwandfrei gestaltet werden sollten. Zum andern, die Folgerungen zu zeigen, die wir aus diesem Bauen und Wohnen im Ausspann der Ferien und des Wochenends, aber auch für das Wohnen im Alltag zu ziehen haben.

Die Lösung dieser Aufgabe kann nicht nur darin bestehen, rein äusserlich bäuerliche Häuser, „Chalets“ usw., die einmal aus ganz andern Bedürfnissen entstanden waren, nachzuahmen, sondern sie muss möglichst unmittelbar aus unsern tatsächlichen Wünschen heraus gesucht werden. Sie muss auch eine möglichst *ökonomische* sein, denn nur so wird es möglich sein, einer breiten Schicht den Wunsch nach einem solchen Freizeithaus erfüllen zu können. Vorab die ganzen Häuser in der IV. Abteilung wollen zeigen, wie dies geschehen kann und soll. Sie werden auch zeigen,

dass mit dieser Oekonomie im Bauen, oder mit diesem „Einfachen“ das „Gemütliche“, wenn man will, nicht zu kurz zu kommen braucht.

Und da sind nun die Fingerzeige ins Wohnen und Bauen überhaupt. Warum, so stellt sich hier die Frage, nicht auch im Alltag so einfach und unbeschwert wohnen? Gewiss sind die Ansprüche dort oft differenzierter. Aber der Wille zum Einfachen wird sich auch dort nicht nur als ein Gebot der Stunde aufdrängen, sondern er wird unser alltägliches Leben von manchem Ballast befreien können. Dazu wird ganz besonders auch eine sinnvollere Auswahl alles dessen, was wir für das Wohnen bedürfen, vom Löffel bis zum Ruhebett, beitragen. Auch hier möchte die Ausstellung helfen, neuen gesunden Auffassungen zum Durchbruch verhelfen.

Neben diesen Hauptzwecken der Ausstellung sind noch einige Nebenzwecke zu nennen. In erster Linie die volkswirtschaftlich für unser Land wichtige *Förderung des Holzbaues* und damit des Holzkonsums. Es sind nicht romantische Anwandlungen, oder eine blosser Mode, die dazu geführt haben, dass die weitaus grösste Zahl der dargestellten Haustypen in Holz konstruiert sind, sondern die ganz reale Ueberlegung, dass mit diesem einheimischen Material die gestellte Aufgabe am einfachsten gelöst werden kann. Die meisten Architekten dieser Häuser sind sogenannte „moderne Architekten“ des neuen Bauens. Dass gerade sie aus innerer Ueberzeugung zum bewährten Holz gegriffen haben, mag manchem erstaunlich vorkommen. Wer freilich näher zusieht, wird zum Verwundern keinen Anlass finden. Sei's wie immer, so dürfen wir uns auf alle Fälle freuen, wenn ein unfruchtbares Missverständnis zum Verschwinden kommt.

Noch einen andern Nebenzweck hat man mit der Durchführung dieser Veranstaltung zu erfüllen gesucht: *den Architekten und den Unternehmer wieder etwas näher zusammen zu bringen*. Der Architekt, der die grösseren Zusammenhänge sehen muss, der vom Kulturellen und vom Künstlerischen herkommt, soll sich mit der praktischen Einsicht und Erfahrung des Handwerkers, des Unternehmers verbinden zum gemeinsamen Werk. Nur in dieser sachlich gegebenen Teilung und gleichzeitigen Zusammenarbeit wird eine Erneuerung des Bauens ermöglicht sein. Es ist besonders erfreulich feststellen zu können, dass diese Arbeitsteilung und gegenseitige Verständigung bei der Durchführung der Ausstellungs-Objekte die besten Ergebnisse gezeitigt hat.

Die *Organisation der Ausstellung* geschah nach neuen Gesichtspunkten. Es sollte nicht ein zufälliges Schaulaufen werden, sondern eine *systematische Darlegung* des Gebotenen. Sie beginnt bei historischen und baugesetzlichen Voraussetzungen, geht über die Darstellung des Bau- und Wohnbedarfs bis zur Planung und Durchführung ganzer Häuser. Auch in sich sind die einzelnen Abteilungen planmässig aufgebaut: In der *Einführung*, die Prof. H. Bernoulli durchgeführt hat, werden nicht nur Gegebenheiten z. B. unserer Baugesetze dargestellt, sondern auch neue Möglichkeiten gezeigt und Wege gewiesen, wo ver-